

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 21. November 1984

Nr. 224 (4 852)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Pläne der Partei sind unsere Pläne

Die Werktätigen Sowjetkasachstans arbeiten aktiv an der Erfüllung der Aufgaben dieses Jahres, indem sie einen guten Vorlauf für das letzte Jahr des Planjahrhüfts schaffen, das in mancher Hinsicht ungewöhnlich sein wird. 1985 ist das Jahr einer aktiven Vorbereitung des XXVII. Parteitag der KPdSU und ein Jahr des 40. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg. Gewiß wird all das der großen Arbeit, die uns im neuen Jahr bevorsteht, einen besonderen politischen Sinn verleihen. Unterstrich Genosse K. U. Tschernenko in seiner Rede auf der jüngsten Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU. „Sie muß im Zeichen der Mobilisierung aller Kräfte für einen erfolgreichen Abschluß dieses Planjahrhüfts und der Schaffung einer guten, festen Grundlage für das zwölfte Planjahrhüft verlaufen.“

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte voll und ganz die Hinweise und Schlußfolgerungen, die in seiner Rede enthalten sind, fand es als notwendig, sie der Tätigkeit aller Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, der gesellschaftlichen Organisationen und Arbeitskollektive zugrunde zu legen.

In seiner Rede auf der jüngsten Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU sagte Konstantin Ustinowitsch Tschernenko: „Im Kampf um die Realisierung der Pläne, bei der Entwicklung des Wettbewerbs und der Propaganda der Spitzenerfahrungen erwarten wir aktives Handeln von unseren Gewerkschaften und vom Komsomol.“

Auf unserer Landwirtschaftlichen Versuchsstation Tschagly arbeiten viele Jugendliche. Auf der Basis der Station besteht auch ein Technikumsowchos, in dem Agronomen, Agrotechniker und Bodengestalter ausgebildet werden. Insgesamt besitzt unser Betrieb über 15 000 Hektar Ackerland. Und auf jedem Abschnitt der landwirtschaftlichen Produktion schalten und walten Komsomolzen.

Es gab einst Zeiten, da man bei uns der Jugend zu wenig Vertrauen erwies. Kam zum Beispiel ein Soldat aus der Armee in sein Heimatdorf zurück, so erhielt er einen alten Traktor oder einen alten Wagen. Zwischen den erfahrenen Fachleuten und ihren jüngeren Kollegen gab es keine festen Beziehungen. Heute zutage gehört das der Vergangenheit an. Unsere Jugend bleibt jetzt nach dem Schulabgang im Heimatdorf. Auch das Verhalten der Betriebsleitung zu den Jugendproblemen hat sich verändert. An der Spitze der Jugendkollektive stehen bewährte Brigadiere, die bereits über reiche Lebens- und Berufserfahrungen verfügen. Eine der Komsomol- und Jugendbrigaden wird vom Neulanderschließer und Kommunisten Nikolai Astratenko geleitet. Sein Kollektiv hat schon so manche Leistungen erzielt. Für die musterzügliche Arbeit wurde der Brigade die Rote Wanderfahne des ZK des Komsomol Kasachstans verliehen. Ihr

Bestes hatten dazu die Komsomolzen Wladimir Daradan, Oleg Liebhardt, Andreas und Wolde-mar Erritt geleistet. Gegenwärtig verläuft in der Viehwirtschaft die Überwinterung der Tiere. Auch hier sind viele Jungen und Mädchen am Werk. Durch ausgezeichnete Kennziffern in der Arbeit tut sich Wolde-mar Oberzser hervor, der auf der Farm bei der Zufuhr der Futtermittel eingesetzt ist. Rund zehn Jahre arbeitet hier die Melkerin Tamara Kadaschewa. Zusammen mit ihrer Freundin Galina Pautowa pflegen sie 92 Kühe und erhalten im Durchschnitt 12 Tonnen Milch pro Kuh und Jahr.

Als eine erste Aufgabe für unser weiteres Wirken betrachten die Komsomolzen des Betriebs die Worte des Genossen K. U. Tschernenko: „Diejenigen, die noch zurückbleiben, müssen unverzüglich aufholen; diejenigen, die ihren Plänen gerecht werden, müssen die Schrittmacher einholen; und die Führenden dürfen das Tempo nicht senken.“

J. LIEBHARDT, Sekretär des Komsomolmittes in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Tschagly

Gebiet Nordkasachstan

Die Werktätigen des Alakul-Tals haben die Rede des Genossen K. U. Tschernenko auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU mit Enthusiasmus aufgenommen. Darin ist besonders die Wichtigkeit dessen hervorgehoben, daß die Zurückbleibenden das Niveau der Bestarbeiter anstreben, und die Schrittmacher um noch höhere Arbeitsleistungen kämpfen sollen. Die Schafzüchter unseres Rayons haben in diesem Jahr rund 100 Lämmer von je 100 Mutterschaften erhalten, und in den besten Brigaden ist die Geburtenzahl um 50 Prozent höher. Ich habe 176 Lämmer von je 100 Mutterschaften erhalten und aufgezogen. Ich schließe mich dem Wettbewerb um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitags der KPdSU an.

Als Antwort auf die Sorge der Partei um das Gedeihen unserer Heimat haben die Viehzüchter des Alakul-Tals beschlossen, während dieser Stallhaltungsperiode bedeutend mehr Fleisch, Milch und Eier als in der vorigen an den Staat zu liefern. Das wird unser Beitrag zur Verwirklichung des Plans für das nächste Jahr und für das ganze Planjahrhüft sein.

A. KENENBAJEW, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Oberschäfer im Sowchos „Lewoberschny“ Gebiet Taldy-Kurgan

Die Rede des Genossen K. U. Tschernenko lenkt die Aufmerksamkeit der Kommunisten und aller Werktätigen erneut auf die Notwendigkeit, effektive Methoden der Wirtschaftsführung zu bevorzugen. Davon, daß gerade ein solcher Weg heute der nützlichste ist, überzeugt die Praxis vieler Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Kustanal.

Die Abhängigkeit der Melkerträge von der Fütterung der Kühe ist mir gut bekannt. In der letzten Zeit hat ungünstiges Wetter unsere Ackerbauern geradezu verfolgt, und die Futterbasis des Gebiets ist dadurch geschwächt worden. Der Viehbestand dagegen hat zugenommen. Der Mangel an vollwertigen Futtermitteln hat zum Sinken der Herdenleistung und der Milchproduktion geführt.

Doch auf der Farm, in der ich arbeite, erhält man von den Rassestieren jährlich 4 000 bis 5 000 und mehr Kilogramm Milch. Das ganze Geheimnis besteht darin, daß man es im Landwirtschaftsbetrieb gelernt hat, aus mehreren Komponenten Futtermischungen zuzubereiten, die den Mangel an Kraftfutter erfolgreich decken.

Es gibt da auch andere Faktoren, die die Steigerung der Effektivität der Viehzucht fördern: die sachkundige Tierpflege, die Organisation der Arbeit nach wirtschaftlicher Rechnungsführung.

A. KUSMINA, Held der Sozialistischen Arbeit, Melkerin im Sowchos „Krasnopartisanski“ Gebiet Kustanal

Werktätigen der Landwirtschaft und des Rayonkomsomolmittes verliehen.

Gut sind die durchschnittlichen Gewichtszunahmen pro Kalb und Tag in den Gruppen von Irene Riemer und Emilie Kober. So erreichten die Gewichtszunahmen in der Gruppe Kober 823 Gramm gegenüber 600 Gramm plangemäß.

Andrej TRISCHETSCHKIN

Auf die Wettbewerbsziele stolz

Organisiert läuft im Sowchos „Krasnojarski“ Gebiet Zelinograd die Stallhaltung der Tiere. Sämtliche Kühe sind in guten, mechanisierten Ställen untergebracht. Der Vorrat an Saft-, Rau- und Kraftfutter wird für sie ausreichen. Die Futtermittelabteilung ist instand gesetzt worden.

Hier ist man auf viele Sieger im sozialistischen Wettbewerb — Melker, Kälberwärter und Vieh-

züchter — stolz. Besonders erfreulich sind die Ergebnisse der Melkerin Elvira Taraskiwitsch. Sie belegte den ersten Platz im sozialistischen Rayonwettbewerb. Der Name der führenden Melkerin kam in die Rayonhonoratellur; ihr wurde eine Ehrenurkunde des Rayonkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Rayonvollzugskomitees, des Rayonkomitees der Gewerkschaft der

Gleichmaß in der Arbeit sichert gutes Vorankommen

Die Sitzung des Parteibüros der Montageabteilung hatte sich in die Länge gezogen. Es stand bevor, sich zu einem Experiment zu entscheiden, d. h. eine Brigade zu bilden, die nach einheitlichem Auftrag arbeiten sollte. Die Frage wurde dadurch kompliziert, weil unter den neuen Bedingungen der Produktionsumfang für solche eine Brigade nach Nomenklatur geplant werden muß. Daraus folgte, daß dem Kollektiv ständige Arbeit fest garantiert wurde und es wegen Kompletierungsmaterialien keine Störungen haben dürfte. In diesem Umstand rief Schwierigkeiten hervor. Warum?

In der Abteilung, ja im ganzen elektromechanischen Werk, kannten nur wenige Brigaden ihren Arbeitsumfang für eine Woche, geschweige denn für einen Monat im voraus. Es kam vor, daß man die Werkmaschinen stoppen mußte. Um die Menschen irgendwie zu beschäftigen, beauftragte man sie mit den verschiedensten Arbeiten. Am Ende des Monats gab es dann Feuerwehrsätze. Mit anderer Worten: die Brigaden und Abteilungskollektive arbeiteten nicht gleichmäßig. Das Ergebnis war, daß die Vertragsverpflichtungen oft verletzt wurden. Da heute das Problem der Zulieferungen erstklassige Bedeutung hat, entschloß sich die Leitung für das Experiment, eine Brigade zur Arbeit mit wirtschaftlicher Rechnungsführung überzuführen. Dabei übernahm sie vor der Brigade bestimmte Verpflichtungen, darunter die Sicherung einer exakten materiell-technischen Versorgung. Es wurden die ökonomischen Hebel in Bewegung gesetzt, welche voranläufen, die Ausrüstungen voll und ganz auszulasten, gleichmäßig zu arbeiten und die Lieferverträge hundertprozentig zu erfüllen.

Die Wahl fiel auf die Brigade Michail Martynow. In diesem Kollektiv hatten sich hochqualifizierte und ökonomisch geschulte Menschen zusammengefunden. Der Brigadier selbst ist ein erfahrener Organisator, ein guter Erzieher und ein angesehener Mensch. Im Alma-Atar Elektromechanischen Werk ist er bereits dreißig Jahre tätig. Er wurde mit dem Orden „Arbeitsruhm“ III. Klasse ausgezeichnet.

Seit Januar dieses Jahres begann die Brigade von Michail Martynow nach dem einheitlichen Auftrag zu arbeiten. Der Brigadier erzählt:

„Während früher unsere elf Personen nach der Gesamtleistung entlohnt wurden, so ziehen wir jetzt den Koeffizienten der Arbeitsleistung in Betracht. Dabei gibt es keine Gebränken.

Jeder wird gemäß seinem Beitrag zur gemeinsamen Sache entlohnt. Die Disziplin ist jetzt bedeutend besser. Die Termine der Produktionslieferungen an die kooperierenden Betriebe werden pünktlicher eingehalten. Wir arbeiten jetzt wirklich gleichmäßig. Das bedeutet, daß uns der Auftrag auf die Erzielung hoher Endresultate orientiert.“

Und diese sind in der Brigade wirklich hoch. Das Kollektiv erfüllt seine Monatsaufgabe zu 120 bis 125 Prozent, dabei ohne Ausschub. Alle Brigademitglieder besitzen persönliche Qualitätsstempel. In den vergangenen Monaten ist die Arbeitsproduktivität um 1,6 Prozent angestiegen.

In der Abteilung fand das Beispiel der Brigade Martynow Unterstützung. So sind die Brigaden von Boris Sawenko, Nikolai Wassiljew und einige andere ebenfalls zum einheitlichen Auftrag übergegangen. Sie sind Nachbarn in der technologischen Kette. Nun kam die reelle Möglichkeit auf, nicht nur für die eigene, sondern auch für die Arbeit der Nachbarschritte zu verantworten.

Die Orientierung des sozialistischen Wettbewerbs auf die vollständige und obligatorische Erfüllung der Lieferungen, ermög-

lichte es auch dem ganzen Werkkollektiv, gleichmäßig zu arbeiten. So z. B. belegte es im ersten Halbjahr den ersten Platz unter den Industriebetrieben der Stadt. Den Plan des Produktionsabsatzes hatte er zu 110,2 Prozent und der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu 107,7 Prozent erfüllt.

Führend im Betrieb ist die Montageabteilung. Hier beauftragte die Brigade von Michail Martynow Spitzenpositionen. Sie hat die Lebensfähigkeit des einheitlichen Auftrags unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitsleistung voll und ganz bekräftigt. Das ist das Verdienst des Kerns des Kollektivs zu dem Boris Jakowlew, Valeri Golenko, Olga Bregalowa und Larissa Borzowa gehören.

Die Brigaden von M. Martynow, B. Sawenko und N. Wassiljew antworteten auf den Aufruf der Partei, die überplanmäßige Arbeitsproduktivität um 1 Prozent zu heben und die Gesteuerungskosten zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken, mit guten Taten. Sie haben ihre Planziffern seit Jahresbeginn bedeutend überboten.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

Mit Volldampf zum Ziel

Im ganzen Lande weitet sich der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg. Die Kollektive der Industrie, Bau-, Verkehrs- und Landwirtschaftsbetriebe haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen zur Würdigung dieses bedeutsamen Datums übernommen und erfüllen sie gewissenhaft. Auch die Werktätigen des Gebiets Dshambul beteiligen sich aktiv an dieser patriotischen Bewegung.

Chemiewerker erfolgreich

Das Kollektiv der Produktionsvereinigung „Chimprom“ hat seinen Oktoberplan in allen Kennziffern erfüllt. Hunderte Tonnen gelber Phosphor, Phosphorsäure und andere Erzeugnisse sind über den Plan hinaus produziert worden.

An der Leistungstafel erscheinen täglich die Zahlen 135 bis 170 Prozent gegenüber den Familiennamen Irina Antipowa, Konstantin Eichler, Anatoli Semeschenko, Bulat Dshetrisbajew und anderer.

Der Erfolg der Chemiewerker geht vor allem auf den wirksamen Einsatz der sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg zurück, der sich mit jedem Tag immer weiter entfaltete.

Eine Spitze im Gebiet

Der Schäfer Dschikan Schynbekow ist im Gebiet weit und breit bekannt. Durch Anwendung fortschrittlicher Methoden der Pflege und Haltung der Schafe steigert er ihre Leistungen von Jahr zu Jahr. So erhielt Schynbekow im Jahre 1981 rund 165 Lämmer von je 100 Mutterschaften, im nächsten — bereits 180 Lämmer; in den zwei letzten Jahren waren die Erfolge des Schäfers noch besser, und zwar 204 Lämmer von je 100 Muttertieren. Das ist eine Spitze im Gebiet.

Der führende Schäfer hat seine Aufgaben für die elfte Planperiode vorfristig erfüllt.

Nach verdichtetem Fahrplan

Durch rationale Nutzung der rollenden Betriebsmittel und exakte Organisation des Fahrplans hat das Kollektiv des Bahnbereichs Tschu der Alma-Atar Eisenbahn allein in den drei Sommermonaten 180 Lokomotiven bedingt freigestellt und 240 000 Tonnen volkswirtschaftlicher Güter über den Plan hinaus befördert.

Solch eine Arbeit der Eisenbahner eine bedeutende „Erweiterung“ des Eisenbahnknotens Tschu ermöglicht, d. h. seine Durchlaufkapazität beträchtlich vergrößert. Der Plan für zehn Monate ist hier zu 106 Prozent erfüllt.

Einmütig unterstützt

In den Kollektiven der Abteilungen, Brigaden und Abschnitte des Trusts „Dshambulchimsstroj“ fanden Versammlungen statt, auf denen 500 Vorschläge zur besseren Organisation der Bau- und Montagearbeiten sowie zur Verbesserung der Esqualität unterbreitet wurden.

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestages haben die Erbauer von Chemiewerken ihre sozialistischen Verpflichtungen überprüft und beschlossen, den Plan für 1984 mit 16 Tagen Vorlauf abzuschließen und in der bis zum Jahresende verbliebenen Zeit zusätzlich zu erzeugen.

Durch Aktivistenarbeit tut sich die Komplexbrigade am Bau der Silikatzeigele hervor, die von Koshantal Radshapow geleitet wird. Sie trägt den Titel „Bestbrigade im Bereich des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der UdSSR“.

Vorfristig bewältigt

Was Kollektiv des Rayondienstleistungskombinats Kural hat seinen Plan für die ersten zehn Monate dieses Jahres in allen Kennziffern erfüllt. Den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb behauptet das Kollektiv der Abteilung für Metallenergieerzeugnisse, die von Alexander Specht geleitet wird.

„Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Siegestages“, sagte der Brigadier, „vollen wir unseren Jahresplan zum 15. Dezember schaffen. Worte und Taten stimmen bei uns immer überein.“

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“



Das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Seidenkombinats „60 Jahre UdSSR“ ringt energisch und erfolgreich um die Steigerung der Produktionseffektivität. In diesem Planjahrhüft ist der jährliche Ausstoß von Seidenstoffen gegenüber dem Jahr 1980 auf das 3,4fache angewachsen. In absehbarer Zukunft soll die Produktion weiterer fünf Arten von Anzugs-, Kleider- und Gardinenstoffen aufgenommen werden.

Unsere Bilder: Obermeisterin in der Spinnerei Tatjana Sagadjewa, Meistergehilfe Heinrich Miller und Kammaschinenwart Galina Bessonowa; die Bandmaschinenistin Raissa Beljanzowa hat bereits im August dieses Jahres ihren persönlichen Fahrplan erfüllt. Sie ist Deputierte des Ostkasachstaner Gebietssowjets der Volksdeputierten.

Fotos: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

URALSK. Im Trust „Uralsk-selstroj“ Nr. 8 ist die Belegschaft der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 83 weitgehend durch gute Taten bekannt. Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Erfüllung der Planaufträge des laufenden Planjahrhüfts hatte sie sich verpflichtet, den Fünfjahresplan zum 7. November zu bewältigen, und hielt ihr Wort. Bereits am 5. November 1984 meldete die Kolonne die Erfüllung ihrer Verpflichtung. Der Plan wurde zu 103,2 Prozent erfüllt. Die Bauarbeiter haben z. B. zwei Hektar Treibhausflächen, ein Kartoffellager, einen Kindergarten mit 140 Plätzen, eine Schule für 624 Lernende und andere Objekte in den Sowchosen „Uralski“, „Tschapajewski“ und „Tschaganski“ in Nutzung gegeben. Das Kollektiv der Kolonne hat sich verpflichtet, auch weiterhin hohe Leistungen auszustreben.

KOKTSCHETAW. Das Kollektiv der Bekleidungsfabrik „40 Jahre Komsomol“ hat die Erfüllung seines Vierjahresplans der Realisierung der Ergebnisse gemeldet. Seit Jahresbeginn ist davon für 6 648 000 Rubel an die Konsumenten abgesetzt worden, was den Plan bedeutend übertrifft. Dieser Erfolg basiert auf der Einführung der progressiven Formen der Arbeitsorganisation, der Mittel der Kleinmechanisierung und der Vervollkommnung der Technologie. 75 Prozent der Arbeiter sind durch den Brigadeauftrag erfaßt.

UST-KAMENOGORSK. Die Tierzüchter des Sowchos „Tawritschki“ haben sich aktiv dem Wettbewerb um die Vergrößerung der Produktion und Lieferung von Milch und Fleisch in der Winterperiode 1984—1985 angeschlossen. Dieser Tage haben sie den Jahresplan bei Fleisch erfüllt. An die Abnahmestellen sind 6 000 Dezentonnen Fleisch geliefert worden. Jeder Jungochse wog durchschnittlich 430 Kilo. Das ist ein großes Verdienst auch der Oberviehpfleger Gennadi Tolmatschow und Peter Rohn. Für die Lieferung der Tiere in gutem Futterzustand hat der Sowchos über 150 000 Rubel Reingewinn gebucht.

An Genossen SIMJANIN, Michail Wassiljewitsch

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren Ihnen, Michail Wassiljewitsch, herzlich zu Ihrem 70. Geburtstag.

Wir wünschen Ihnen viele Lebensjahre, gute Gesundheit und weitere ersprießliche Arbeit zum Wohl des Sowjetvolkes, im Namen des Sieges des Kommunismus in unserem Lande.

Zentralkomitee der KPdSU Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Ministerrat der UdSSR

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Genossen M. W. Simjanin mit dem Leninorden

Für seine großen Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat und anlässlich seines 70. Geburtstags wird

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. TSCHERNENKO
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. MENTESCHASCHWILI
Moskau, Krem. 20. November 1984

In der Werkstatt herrscht Hochbetrieb

Im Karl-Marx-Kolchos verlaufen alle Feldarbeiten stets auf hohem Niveau und in wenigen Tagen. Das erzielen die Mechanisatoren durch gute Instandsetzung der Technik und ihre volle Auslastung.

Sobald man in diesem Jahr die Feldarbeiten abgeschlossen hatte, wurde in der zentralen Werkstatt sofort mit der Reparatur der Technik begonnen. Bereits in diesem Quartal sollen 15 Mähdrescher und 20 Traktoren fertiggestellt werden. Gearbeitet wird nach der Brigadenbaugruppen-Methode. Hier sind die erfah-

rensten Reparaturarbeiter eingesetzt. In der Motorenabteilung arbeitet das ganze Kollektiv mit Solidaritätseinstellung. Unter den Besten in dieser Abteilung sind die Schlosser Peter Gerbersdorf, Peter Untereiner und Gennadi Arndt. Auch die Dreher Alexander Arndt, Alexander Martje, Roman Schneider sowie der Schleifer Peter Martje und viele andere halten die Spitze.

Gegenwärtig werden 10 Mähdrescher zugleich und ebensoviel Traktoren überholt. Die Hälfte davon haben die Reparaturwerkstatt bereits verlassen. Den Repa-

raturarbeitern gehen hier auch die „Herren“ der Maschinen zur Hand. So helfen die Kombiführer Pjotr Konotopez, Alexander Metz, Michail Dudewitsch und Andreas Röhrich bei der Überholung des Mähdrescher. Die Traktorenisten Johann Eigenseher und Nikolai Wesselow machen bei der Instandsetzung der Schlepper mit.

Aktiv in der Reparaturwerkstatt sind auch die Rationalisatoren unter der Leitung des Chefingenieurs Philipp Markstädter. Die Arbeiter benutzen Vorrichtungen und verschiedene Anlagen eigener Konstruktion.

Wladimir SCHERER, Gebiet Kustanal

Vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR teilt in tiefer Trauer mit, daß der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Held der Sozialistischen Arbeit, Staatspreisträger der UdSSR und Vorstandsvorsitzender des

Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ im Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar, Jakob Hermannowitsch Hering am 19. November 1984 in seinem 53. Lebensjahr plötzlich verstorben ist.

Hauptkennziffer—Endresultat

Mit Recht nennt man Temirtau einen großen Bauplatz. Es vergeht kein einziges Jahr, wo in der Stadt nicht neue Produktionskapazitäten, Neubaugebiete, Sozial- und Kultureinrichtungen entstehen. Das Wachstumstempo des Industriebaus ist im Vergleich mit den anderen Städten der Republik recht hoch. Allein in diesem Planjahr fünf wurden zum Beispiel das größte Weißblech-Walzwerk, die zweite Stufe des Neu-Karagandaer Zementwerks und andere Bauprojekte ihrer Bestimmung übergeben. Haben aber die Bauarbeiter alles getan, um das Größtmögliche zu leisten? Hat der Trust „Kasmetallurgstroi“ der führende Baubetrieb des Gebiets Karaganda, die gesteckten Zielmarken erreicht? Auf alle diese Fragen sollte die Berichtswahlkonferenz der Gewerkschaft des Trusts die Antworten geben.

Eines der wichtigsten Anliegen der Gewerkschaft ist natürlich die Organisation eines weitgehend entfalteten, wirksamen sozialistischen Wettbewerbs, der es ermöglicht, neue Höhen in der Arbeit zu erklimmen. Gerade mit der Analyse des sozialistischen Wettbewerbs, an dem sich fast 13000 Werktätige beteiligten, begann Wladimir Gontscharow, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Trusts, seinen Rechenschaftsbericht.

In der letzten Zeit zielt der sozialistische Wettbewerb im Trust nicht nur auf die Lösung der tagtäglichen, laufenden Planaufgaben, sondern mehr auf die

Erzielung hoher Endergebnisse. Eine besondere Aufmerksamkeit wird deshalb der Organisation des Wettbewerbs auf den abnahmefähigen Bauprojekten geschenkt. Festen Fuß hat in der Gestaltung des Wettbewerbs die Auswertung der übernommenen Verpflichtungen gefaßt, wobei man die Arbeitsleistungen für jeden vergangenen Monat gründlich analysiert. Während dieser Auswertung werden aber auch konkrete Aufgaben für die nächste Zukunft erteilt.

Der sozialistische Wettbewerb spornt die Bau- und Montagearbeiter zu schöpferischen Anstrengungen an, was besonders berechtigt in den wertvollen Initiativen zutage tritt. Mit vollem Recht gehört dazu die Initiative der führenden Baubrigaden des Trusts, geleitet von Wassili Fedoritsch aus der Verwaltung „Chimstroi“ und Viktor Tschugunow aus der Verwaltung Nr. 1, die beschlossenen, die Auflagen des ersten Planjahr fünf in 4,7 Jahren zu erfüllen. Gegenwärtig beteiligen sich an diesem Wettbewerb Dutzende Baukollektive. Jede zweite Brigade hat die Initiative des Oberwalzwerks des Karagandaer Hüttenkombinats Sergej Droschhin „Für hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz“ unterstützt. Weitgehend ist auch der Wettbewerb um das würdige Begehen des 40. Jahrestages des großen Sieges und des 50. Jubiläumsjahres der Stachanow-Bewegung entfaltet. Dank diesen Initiativen gibt es im Trust mehrere Abschnitte und Brigaden, die auf das Konto des letzten Jahres

des Planjahr fünf produzieren. Darunter sind Kollektive, geleitet vom Staatspreisträger der UdSSR Jakob Merz, Alexander Schmeljow, Fjodor Plachotny, Oskar Brehm und Friedrich Schwarzkopf.

Weltgehende Entfaltung erfährt hier der Brigadeführer. Heutzutage arbeiten im Trust nach dieser Methode 45 Kollektive. Allein in den letzten drei Jahren haben diese Brigaden Bau- und Montagearbeiten im Werte von 21 700 000 Rubel verrichtet. Sie entwickeln hohe Arbeitsproduktivität und nutzen ihre Aufgaben und übernommenen Verpflichtungen nicht. Ihre Unterlassungen werden durch die angespannte Arbeit der führenden Kollektive ausgeglichen. Das Hauptziel des Wettbewerbs ist aber, die durchschnittlichen und rückständigen Kollektive auf das Niveau der führenden zu bringen. Eben darauf ist die Initiative von Droschhin gerichtet, die hier bekanntlich von jeder zweiten Brigade unterstützt wurde. Vorläufig hat sie aber nicht auf jedem Arbeitsplatz einen hohen Effekt ergeben. Woran liegt das? Dafür gibt es mehrere Ursachen. Sie wurden auch im Rechenschaftsbericht genannt, von den Teilnehmern der Konferenz in ihren Ansprüchen erwähnt. Wollen wir uns hier nur den Hauptursachen zuwenden.

Die sozialistischen Verpflichtungen werden oft leider nur formell übernommen, ohne jegliche wirtschaftliche Begründung und ohne Heranziehung der Arbeiter und der Wirtschaftsexperten da-

zu. Zuweilen werden da nur die Direktpflichten eines jeden aufgezählt, und die Zielmarken bei der weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität und bei der Senkung der Selbstkosten der Bau- und Montagearbeiten bleiben im Hintergrund. Die Auswertung des Wettbewerbs beschränkt sich oft nur auf die Konstatierung des Erreichten, keine gebührende Aufmerksamkeit wird der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen geschenkt. Bei der Auswertung der Ergebnisse wird das Hauptaugenmerk auf die Leistungen der Bauarbeiter gelenkt, die Montagearbeiter aber bleiben dabei abseits.

Die Berichtswahlkonferenz hat nochmals bewiesen, daß der Trust „Kasmetallurgstroi“ noch viele nichterschlossene Reserven zur weiteren Verbesserung seiner Produktionskennziffern besitzt. Es kommt darauf an, sie effektiv zu nutzen, so wie das der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über die Verbesserung der Planung, Organisation und Leitung des Investitionsbaus erfordert. Die Bau- und Montagearbeiter des Kasachstaner Magnitk haben vollständig die Möglichkeit, ihren hohen Aufgaben gerecht zu werden, davon zeugt auch, daß die Versäumnisse, die es seit dem Jahresbeginn noch gegeben hat, im großen und ganzen schon nachgeholt sind. Die Analyse der Mängel und Unterlassungen, die auf der Gewerkschaftskonferenz vorgenommen worden ist, wird natürlich dazu beitragen, die geplanten Ziele zu erreichen.

Nikolaus PRACHT
Gebiet Karaganda

Jakob Hermannowitsch HERING



Sachkenntnis, schöpferische Initiative bei der Leitung der Wirtschaft, sozialistischer Unternehmungsgeist, hohe Kultur und persönlicher Scharm kennzeichnend. Er lenkte geschickt die Initiative und Energie des Kollektivs auf eine ständige Suche nach Neuem und auf die Vervollkommnung der Produktion.

Unter der Leitung von Jakob Hermannowitsch Hering wurde sich der Kolchos in einen führenden und wirtschaftlich starken Agrarbetrieb, wurde zum Stütz- und Musterkolchos im Gebiet und in der Republik wegen seiner hohen Kultur des Betriebs, der Viehzucht, der Viehhaltung, der Viehzucht, war mehrmals Sieger im sozialistischen Unions- und Republikwettbewerb und wurde mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet.

Am 19. November ist Jakob Hermannowitsch Hering, Mitglied der KPdSU, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Held der Sozialistischen Arbeit, Staatspreisträger der UdSSR und Vorsitzender des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ im Rayon Uspenka, Gebiets Pawlodar, in seinem 53. Lebensjahr unerwartet verstorben.

J. H. Hering wurde 1932 im Dorf Bolinzi, Rayon Bolnisski, Georgische SSR geboren. Er begann im Jahre 1944 als Arbeiter im Kombinat „Malkainsoloto“, später war er in einer Kohlengrube von Karaganda tätig. Nach der Absolvierung der Pawlodar Veterinärmedizinischen Hochschule wurde J. H. Hering Zootechniker, und seit 1959 leitete er unablässig den Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“. Ohne Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit absolvierte er die Altschule und verteidigte eine Dissertation des Kandidaten der Landwirtschaftswissenschaften.

J. H. Hering war ein talentvoller Organisator der Kolchosproduktion. Für ihn waren tiefe

J. H. Hering hat sein ganzes bewußtes Leben der Realisierung der Agrarpolitik der Partei, dem selbstlosen Dienst am Sowjetvolk und an der Sache des Aufbaus des Kommunismus gewidmet.

Die Heimat hat die Verdienste von J. H. Hering hoch eingeschätzt. Er bekam den Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen, wurde mit zwei Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution, dem Orden des Roten Arbeiters und mit mehreren Medaillen ausgezeichnet, als Deputierter zum Obersten Sowjet der UdSSR und des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewählt, war Mitglied des Gebietspartei-Komitees Pawlodar und des Rayonpartei-Komitees Uspenka.

Diejenigen, die Jakob Hermannowitsch Hering, einen Kommunisten, einen Menschen mit kolossaler Energie und hervorragendem Organisationstalent, einen feinfühligem und hilfsbereiten Freund, gekannt und mit ihm zusammengearbeitet haben, werden das lichte Andenken an ihn für immer in ihren Herzen bewahren.

D. A. Kunajew, K. M. Auchtajew, B. A. Aschimow, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, K. K. Kasybajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroshchyn, N. A. Nasarabajew, J. N. Trofimow, K. T. Turysow, N. J. Krutschina, P. I. Jerpiow, M. G. Motorik, B. W. Issajew, Ch. Ch. Demessun, A. P. Rybnikow, K. S. Sultanow, A. M. Ashibajewa, G. F. Asarow, K. A. Alin, M. M. Makejew, R. M. Mursachow, G. A. Nikiforow, N. G. Semjonowa, U. S. Smagulow, N. S. Sofjin, K. N. Schakirimow, O. A. Schichalejew, P. D. Ossadschij, K. Shumabekow.

Stolz und Ehre eines Arbeiters: welche moralischen Qualitäten und Prinzipien sind dafür ausschlaggebend? Dazu äußert sich Alexander SCHECHEROW, Stanzler im Zellenerger Experimentalwerk für Gasapparaturen.

Darüber schrieb die „Freundschaft“
Disziplin – Grundlage hoher Arbeitsqualität

Unser Lebensprinzip

Der Anfang unseres Werkes war nicht leicht. Wegen Kadernmangels waren wir genötigt, Überstunden zu machen und nicht selten auch an Ruhetagen zu arbeiten. Nicht besser war es auch mit der Rohstoffbelieferung bestellt: Bald wurden die Termine nicht eingehalten, bald ließ die Qualität zu wünschen übrig. Das führte zu Ausschuß. Viele Arbeiter kündigten trotz der hohen Verdienstmöglichkeiten. Ich blieb, und dazu hatte mich das Beispiel meines älteren Kollegen Nikolai Petrow ermuntert, der meinte: „Wir sind keine Zugvögel. Und als Menschen dürfen wir den Schwierigkeiten nicht aus dem Wege gehen.“

Heute herrscht in unserem Werk ein anderes Leben und Treiben. Alle ökonomischen Kennziffern haben sich auffallend verbessert. Unlängst ist unserer ersten Erzeugnisart das staatliche Gütezeichen verliehen worden. Es gibt nun keine Ölverschmutzung oder gar Arbeit an Ruhetagen mehr. Zugleich produzieren wir dreimal mehr Erzeugnisse als früher, obwohl unsere Brigade statt neun jetzt nur fünf Mann stark ist. Dabei ist der Abschnitt, an dem sie arbeitet, einer der bedeutendsten: Wir bestimmen den Rhythmus des ganzen Fließbandes, indem wir das Tafelblech zusehnen und alle Bestandteile der Gasflaschen stanzen. Die gegenseitige Hilfe und kameradschaftliche Unterstützung bestimmen das Gesicht der Brigade. Dazu trägt in hohem Maße die Arbeit im einheitlichen Auftrag bei. Wir arbeiten nach diesem fortschrittlichen Verfahren schon mehrere

Jahre lang bei stabiler Zusammensetzung. Dieses letztere Moment steht übrigens auch in unseren sozialistischen Verpflichtungen.

Ein nur fünf Mann starkes Kollektiv braucht offenerzogene, kameradschaftliche Beziehungen wie Luft. Immer ruhig und selbstbeherrscht ist der Brigadier und Deputierter des Stadtsowjets Viktor Prussenko. Zuverlässig in der Arbeit ist Nikolai Filippow. Valeri Domanow und Alexander Burmistrov haben ebenfalls ihren Platz in der Brigade gefunden. Wir helfen den Neulingen gemeinsam, in der Brigade heimisch zu werden. Heute arbeiten sie nicht schlechter als die Veteranen. Einem Neuling zur Seite zu stehen ist für einen Arbeiter ein besonders ehrenvoller Auftrag, denn durch die Ausbildung der neuen Auffüllung legen wir das Zukunftsfundament unseres Werkes. Es gilt, alles, was man weiß und kann, den Jungarbeitern zu vermitteln.

Eine andere Sache ist es, wenn es sich um die sogenannten „Zugvögel“ handelt. Leider gibt es in unserem Werk auch noch solche. Man erkennt sie schon von weitem, sofort. Bei einem solchen Arbeiter beginnt die Schicht mit einem Spaziergang durch die Abteilung; er scherzt mit einem Rauch eine Zigarette mit dem anderen, erzählt ein paar Anekdoten dem dritten, und sieht da — es ist schon Mittag. Gegen Schichtende ist ein solcher Arbeiter nicht selten schon beschwipst. Das weiß ich nicht nur vom Hörensagen. Die Vollerfassung des Arbeitskollektivs hat mich zum Vorsitzenden des

Kameradschaftsgerichts des Betriebs gewählt. Da höre ich die und Ausschreuzer mit eigenen Ohren. Meine Kollegen und ich sind der Meinung, daß nicht alle Maßnahmen genutzt werden, die den Arbeitskollektiven und der Leitung bezüglich der Verletzung der Arbeitsdisziplin eingebracht sind. Letztere können manchmal nicht einmal den Grund nennen, warum sie den Arbeitstag versäumen. Sie kamen einfach nicht zur Arbeit, und das ist auch alles. Dabei kommen sie häufig nur mit einem leichten Schreck davon. Die Rechte des Kameradschaftsgerichts sind beschränkt. Verwarnung, Tadel, 10 Rubel Strafe, Macht das aber den dem Betrieb und den Kollegen zugefügten Schaden wieder gut?

Ich will daran erinnern, daß ein Arbeiter durch das Einreichen seines Einstellungsgesuchs einen Vertrag mit dem Betrieb einget. Seine Pflicht ist es, gewissenhaft zu arbeiten, und die der Administration — ihm die entsprechenden Arbeits-, Lebens- und Erholungsmöglichkeiten zu schaffen. Und es muß gesagt werden, daß im Werk in dieser Hinsicht viel getan wird. Die Produktionstechnologie vervollkommnet sich, das Niveau des Arbeitsschutzes steigt. Es gibt vortreffliche Brausebäder, die Nachschichtarbeiter werden mit Sonderbussen befördert. Es ist eine Komplexannahmestelle für dienstleistungsmäßige Betreuung eröffnet worden, es entwickelt sich eine Nebenwirtschaft. Direkt an das Werkgelände grenzen die Datschengrundstücke vieler Mitarbeiter. Der Bedarf an Plätzen in Kindergärten ist vollständig gedeckt. Doch es gilt, vom Staat nicht nur zu nehmen, sondern auch ihm und der Gesellschaft zu geben; man gibt allen, und man bekommt von allen. So muß das Lebensprinzip eines Arbeitsmenschen sein. Und es hat in unserem Kollektiv festen Fuß gefaßt.

Aufgezeichnet von Valery CHEVALIER

Milcherträge wachsen

Mit der Überführung der Melkherden im Sowchos „Kalininski“, Gebiet Taldy-Kurgan, zur Stallhaltung, ist die tägliche Milchproduktion um vier bis fünf Dezitonnen gestiegen. Die Mehrerträge sind das Resultat des Übergangs zu ausschließlich verarbeitetem und angereichertem Futter. Hier ist eine komplexmechanisierte Futtermittelherstellung vorgesehen, wobei die Erzeugung von Vollmilchersatz für die Kälber organisiert worden, was den Milchverbrauch für innerbetrieblichen Bedarf verringert hat.

In Erwiderung der Beschlüsse des Oktoberplenums (1984) des ZK der KPdSU realisieren die Viehzüchter des Landwirtschaftsbetriebs, dem Beispiel der Landwirtin der G. Gebiets Ostkasachstan folgend, zusätzliche Maßnahmen zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes auf den Farmen zur Winterzeit. Es wurden eine provisorische Parteilgruppe und ein Deputierterposten geschaffen. Die Wettbewerbsergebnisse der Melkerinnen und Viehwärter werden jede Dekade ausgewertet und den Siegern Rote Wanderwimpel und Prämien überreicht.

(KasTAG)

Beste der Volksbildung

Mitdenken, mitfühlen, mitwirken

Werkunterricht, Mädchen und Jungen umringen den Lehrer und verfolgen neugierig seine Erläuterungen. Zwei Dutzend Augenpaare haben forschenden Blickes an den Händen des Lehrers, der immer wieder nageleue Gegenstände aus einer Kiste hervorzaubert. Jedes Holz- oder Eisenstück wird beim richtigen Namen genannt sowie dessen Anwendungsbereich festgestellt. Die Ausführungen des Lehrers sind nicht wortgewaltig, doch überzeugend. Es tauchen Fragen auf, die sofort und mit Hilfe der Fragenden selbst beantwortet werden. Drei Viertelstunden sind wie im Handumdrehen vorbei. Das schrilende Klingelzeichen lockt die Schüler aus dem Raum. Der Lehrer macht Notizen, ordnet seinen Tisch, in zehn Minuten beginnt die nächste Unterrichtsstunde.

„Seine erste erlebte Artur König — Werklehrer der Mittelschule im Sowchos „Pobeda“, Rayon Jessil — vor nunmehr zwanzig Jahren. Wie doch die Zeit eilt! Die Kinder seiner ersten Schüler lernen bereits das ABC. Mit der Schule war es damals reiner Zufall. Nach der siebenten Klasse hielt sich Artur nicht mehr und nicht weniger als für Erwachsene genug, um über seine Zukunft selbst entscheiden zu können. Zwar gab es dabei keine Schwierigkeiten, denn er hatte schon längst den Mechanikerberuf gewählt, was bei seinem Hang zur Technik nur selbstverständlich war. Sehr bald machte der junge Traktorist, der keine Kleinarbeit scheute und stets Beispiele an Fleiß und Gewissenhaftigkeit an den Tag legte, von sich reden. Jahraus, Jahr ein meisterte er immer vollkommen seinen Beruf, brachte mit seinen Fragen über den Ackerbau den Agronomen ins Schwitzen. In der Sowchosleitung freute man sich über diesen arbeitslustigen und lebensfrohen Ackerbauern.

Wladimir Ritter, Jelubal Shanabajew und viele andere, die alle mal in der Schülerproduktionsbrigade ihre erste Prüfung bestanden. Später erfuhr ich beim Sowchosdirektor Grigori Semmler, daß der Sowchos seit Jahren vorwiegend mit seinen eigenen Mechanisatorenkadrern auskommt. Das ist ebenfalls ein Verdienst des Werklehrers Artur König. Seine jahrelange, tägliche Kleinarbeit bringt gute Früchte. In diesen Jahren gab es zahlreiche von Arbeit bis an den Rand gefüllte Tage, an denen er Lehrer, Schlosser, Traktorist, Agronom u. a. m. in einer Person war. Es gab auch schlaflose Nächte, wenn er, geplagt von einer neuen Idee, darüber grübelte, wie dies oder jenes besser zu verwirklichen ist. Und immer kam er mit seinen Vorschlägen, Überlegungen, ja auch Zweifeln zu seinen Kollegen, beriet sich mit Fachleuten, mit den Eltern seiner Schüler, suchte Antwort in Büchern und Zeitschriften. Schließlich waren an jedem seiner Vorhaben so viele beteiligt, daß es bei solch einem kollektiven Herangehen kaum wirkungslos blieb.

„An Arbeit fehlt es nicht, man muß immer ein wenig Phantasie haben“, meint Artur König und nennt ein aufschlußreiches Beispiel dazu: „Einmal erwähnte der Bauleiter so belläufig, daß dringend Türgriffe gebraucht werden. Wir fertigten im Werkunterricht einige Muster, und eins davon wurde zu unserer Freude gutgeheißen. Die Schüler arbeiteten damals 50 solcher Türgriffe. Man müßte sehen, mit welcher Begeisterung sie das getan haben! Dabei finden sie auch für die in anderen Fächern wie Physik, Mathematik, Geometrie erworbenen Kenntnisse Anwendung. Auch lernen sie, die Materialien sparsam zu nutzen und die Arbeit richtig zu organisieren.“

„Mit den Jahren kamen die Erfahrungen und danach auch die Zuversicht in die eigenen Kräfte“, erzählt man in Jessil. „Später, und das war für mich sehr wichtig, kam auch die Erkenntnis, daß ich richtig handelte und daß man mich wirklich brauchte. In der Schule merkt man sofort, ob deine Worte, dein Tun einwirken oder unwirksam verhallen. Im letzteren Falle sollte man der Schule rechtzeitig ade sagen.“

Der Menschen nützlich sein. Stets und in allem. Wie er es gewohnt ist. Darin äußert sich Königs Lebensmaxime, die sein ganzes Tun und Streben kennzeichnet. Selbst von klein auf in Arbeit aufgewachsen, kennt er deren erzieherischen Wert nur zu gut und ist deshalb stets bemüht, diese eigene Erfahrung im Unterricht zu berücksichtigen. Der Werkunterricht bietet in dieser Hinsicht umfangreiche Möglichkeiten, die hier nicht ungenutzt bleiben. In dieser Schule hat man bereits vor Jahren die trefflichste Form der Arbeiterziehung gewählt. Ja nicht nur gewählt, sondern sie auch zum wichtigsten, jetzt einfach nicht mehr wegzudenken Bestandteil des Schullebens gemacht. Die Rede ist von der Schülerproduktionsbrigade, deren Seele allgemein bekannt Artur König ist. Angenehm, aber auch verpflichtend.

„Selbst Jahren bemühen wir uns“, führt der Lehrer weiter aus, „die Sache so einzuleiten, daß die Schüler tüchtig anpacken, dann aber auch die Ergebnisse eigener Arbeit sehen und sie einschätzen können. Winters erlernen sie den Mechanisatorenberuf, erwerben sich Grundkenntnisse im Gartenbau und in der Tierzucht. Die älteren bedienen die Beregnungsanlage und arbeiten mit dem Traktor, die jüngeren pflanzen, jäten, sammeln Obst und Gemüse. Wenn wir zum Beispiel Johannisbeeren auf 8,2 Hektar anbauen, so sorgen wir damit die eigene Schule, den Kindergarten und andere Einrichtungen im Rayon. Jährlich bringt unsere Brigade Kartoffeln von 20 bis 30 Hektar ein, was eine spürbare Hilfe für den Sowchos ist.“

„In diesem Jahr wurde Artur König für die Erfolge bei der Erziehung der heranwachsenden Generation mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ gewürdigt. Eine wohlverdiente Auszeichnung.“

„Kommt man auf die Schülerproduktionsbrigade zu sprechen, so verwandelt sich Artur König vor Augen: Sonst wortkarg, nennt er Tatsachen, Namen, Ziffern aus verschiedenen Jahren, erinnert sich an kuriose Vorfälle, aber auch an ernste Situationen, und sehr bald erkennt man, was die Brigade für ihn bedeutet. Seine ehemaligen Schüler bleiben gerne im Heimatdorf, allein in diesem Jahr sind zehn Absolventen, darunter auch sein Sohn Johann, in die Tierzucht und in den Pflanzenbau gegangen. Erfolgreich arbeiten im Heimatdorf Orantal Rachmetowa, Karl Fink,

Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“

„Kommt man auf die Schülerproduktionsbrigade zu sprechen, so verwandelt sich Artur König vor Augen: Sonst wortkarg, nennt er Tatsachen, Namen, Ziffern aus verschiedenen Jahren, erinnert sich an kuriose Vorfälle, aber auch an ernste Situationen, und sehr bald erkennt man, was die Brigade für ihn bedeutet. Seine ehemaligen Schüler bleiben gerne im Heimatdorf, allein in diesem Jahr sind zehn Absolventen, darunter auch sein Sohn Johann, in die Tierzucht und in den Pflanzenbau gegangen. Erfolgreich arbeiten im Heimatdorf Orantal Rachmetowa, Karl Fink,

Woldemar FINK, Korrespondent der „Freundschaft“



Johann Feidt ist der beste Gas- und Elektroschweißer in der Reparaturabteilung der Kokschetawer Textil- und Galanteriefabrik. Er arbeitet hier das sechste Jahr, d. h. seit der Inbetriebnahme der Fabrik. Für hohe Arbeitsleistungen ist Johann Feidt mit den Titeln

„Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und „Meister „Goldene Hände““ gewürdigt worden. Im Bild: Johann Feidt, Gas- und Elektroschweißer 6. Qualifikationsgruppe.

Foto: Viktor Krieger

Papierreste werden genutzt

Das Programm „Volkskontrolleure“ für abfalllose Technologie“ half im Petropawlowsker Kalinin-Werk große Mengen von Rohstoffen und Materialien einsparen.

Die Kontrolleure des Betriebs wurden darauf aufmerksam, daß bei dem Anzeichnen der Papiervollen, die für die Fertigung von Elektrolötlernmaterialien genutzt werden, Reste von 50 bis 70 Kilogramm zurückblieben. Sie galten als natürliche Abfälle. Die Volkskontrolleure warteten nicht darauf, bis sich der Ingenieurdienst der Beseitigung dieser Verluste annahm. Die Vorrichtungsschlosser W. I. Dozenko, P. F. Iwanow-Dawydow und

der Arbeiter für Imprägnierung W. N. Gawrilow führten eine neue Methode des Zusammenklebens der Papierreste ein, und man begann nun sie bis auf das letzte Stück zu nutzen. Dutzende Tausend Rubel Einsparungen ergab auch die Vervollkommnung der Technologie der Erzeugung von Plast, vorgeschlagen vom Volkskontrolleur W. F. Kostornow.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panoramama

Gebot der Zeit

Das Landsting (Parlament) Grönlands hat den Beschluß gefaßt, diese größte Insel der Erde zu einer kernwaffenfreien Zone zu erklären.

Grönland besitzt im Rahmen des Dänischen Königreichs Selbstverwaltung. Mit ihrem Beschluß haben die grönlandischen Parlamentarier zweifelsfrei einen gewichtigen Beitrag zur allgemeinen Sache der Abrüstung und zur Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges geleistet. Ungachtet der Bemühungen der USA und anderer NATO-Länder, die Bedeutung der Friedensbewegung in der Welt, vor allem in den westlichen Ländern, herabzusetzen, nimmt dieses Volksbegehren gegen die Politik der Kriegsvorbereitung ununterbrochen zu. Zur Zeit gibt es auf fast allen Kontinenten, Städten, Siedlungen und ganze Gebiete, die von ihren Einwohnern zu kernwaffenfreien Zonen, das heißt zu Gebieten erklärt werden, die für die Stationierung, für die Lagerung und für den Transport von Kernwaffen gesperrt sind. In zehn Ländern Westeuropas und in Nordamerika haben mehr als 1.200 Municipalitäten ihre Verwaltungsbereiche zu kernwaffenfreien Zonen erklärt.

In Großbritannien sind es mehr als 180 Municipalitäten, in der Bundesrepublik mehr als 80 Städte und Gemeinden, in den USA 58 Städte in weiteren 100 wird diese Idee bereits debattiert. In Japan sind vier Präfekturen und mehr als 200 Siedlungen und Städte — unter ihnen Yokohama — zu kernwaffenfreien Zo-

trags über das Verbot von Kernwaffen in Lateinamerika. Mit ihrer gesamten Politik demonstriert die Sowjetunion, daß sie bereit ist, denkbar radikalste Maßnahmen bis hin zu einem allgemeinen Verbot und zur Vernichtung von Kernwaffen im Interesse der Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit in der Welt zu treffen. Im Rahmen dieser Politik hat die Sowjetunion den Beschluß auf einseitiger Grundlage gefaßt, nicht als erste Kernwaffen anzuwenden, erklärt sie, daß sie niemals als erste Kernwaffen gegen Staaten anwendet, die auf ihre Produktion und ihren Erwerb verzichten und diese Waffen nicht auf ihrem Territorium haben. Die UdSSR hat auch andere konkrete Vorschläge auf diesem Gebiet unterbreitet.

Diese und viele andere Fakten bilden ein festes Fundament der Bewegung für die Schaffung kernwaffenfreier Zonen in der Welt, was zur nuklearen Abrüstung beitragen würde. Diese Bewegung stützt sich nicht auf irgendwelche sentimentale pazifistische Stimmungen, sondern widerspiegelt die hohe moralische Pflicht und das Staatsbewußtsein der Menschen, die unseren Planeten vor einem nuklearen Brand bewahren wollen. In Washington und in den NATO-Kreisen versucht man die Antikriegs- und Antinuklearebewegung zu diffamieren, doch dadurch enthüllen sich diese Politiker noch mehr als Gegner der Entspannung und als Apologeten des atomaren Wahnsinns.



Der gesamt-nationale Friedensmarsch in Paris (unser Bild) gestaltete sich zu einem Höhepunkt der Herbstaktionen der französischen Werktätigen für den Frieden. Mehr als 350.000 Menschen beteiligten sich an dieser grandiosen Manifestation. Sie wurde auf Initiative der weit bekannten Organisation „Appell der 100“ durchgeführt, die namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Frankreichs, Wissenschaftler und Kulturschaffende vereint. Unter den Demonstranten gab es Menschen verschiedener Generationen, sozialer Schichten, politischer und religiöser Überzeugungen. Foto: TASS

Ausdrückliche Ansprache

Kommentar

Lord Carrington hat auf der NATO-Ratstagung in Brüssel erstmals in seiner Eigenschaft als NATO-Generalsekretär gesprochen. Seine Ansprache unterschied sich im Grunde in nichts von ähnlichen Reden seines Vorgängers. Deshalb waren jene, die hoffen, von dem neuen Generalsekretär eventuelle neue Ideen zu hören, enttäuscht. „Wettrüsten in alle Richtungen“ — so ließe sich sein Grundgedanke zusammenfassend ausdrücken.

Lord Carrington, der die aggressiven Konzeptionen des amerikanischen Generals Rogers, des derzeitigen Oberbefehlshabers der NATO-Streitkräfte in Europa, voll und ganz teilt, gab unumwunden zu verstehen, daß der NATO-Strategie die Erstschießdoktrin in Verbindung mit der Aufstockung neuester nichtnuklearer Kräfte zugrunde liegt. Unter dem Motto „einer weiteren Vervollkommnung“ dieser Kräfte stellte Lord Carrington den „Rogers-Plan“ zur Schau, der die Führung von Schlägen gegen das tiefe Hinterland des „Gegners“, das heißt der sozialistischen Länder, vorsieht.

Der NATO-Generalsekretär forderte die atlantischen Verbündeten der USA auf, einen wie er es nannte, „realen Fortschritt“ bei der weiteren Vervollkommnung der Infrastruktur des Nordatlantikblocks zu demonstrieren. Mit anderen Worten: Es wird noch immer auf die Forcierung der Hochrüstung und die Erhöhung der Militärausgaben gesetzt. Lord Carringtons Ansprache klang direkt an die im USA-Kongreß immer nachdrücklicher gestellten Forderungen an, daß Westeuropa seinen Beitrag in der NATO wesentlich erhöhen und neue Anstrengungen zur Realisierung der Nuklearstrategie dieses Blocks unternehmen muß. Anders ausgedrückt, es muß noch mehr für die Instandhaltung der amerikanischen Pershing-Raketen und Marschflugkörper und für die Entwicklung neuer Modelle der sogenannten „konventionellen Rüstungen“ ausgeben. Dabei mußte der NATO-Generalsekretär zugeben, daß sich einige Mitgliedsländer der NATO weigern, die Militärausgaben in dem Maße zu erhöhen, wie es Washington von ihnen fordert, und dies mit „knappen staatlichen Mitteln“ erklären. Das Ankurbeln der Hochrüstung durch Washington verstärkt in der Tat die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen viele Länder Westeuropas konfrontiert sind. Durch einen stärkeren Druck auf ihre Verbündeten in militärischer Hinsicht wollen die USA diese aber wirtschaftlich schwächen, weniger konkurrenzfähig machen und den weiteren Kapitalabfluß aus Westeuropa fördern, um den Dollar Kurs künstlich auf dem derzeitigen Niveau zu halten.

Wassili CHARKOW

Hauptfrage: Industrialisierung der Entwicklungsländer

XXI. Tagung des UNIDO-Rats in Wien eröffnet

Die XXI. Tagung des ständigen Ausschusses des UNIDO-Rats für industrielle Entwicklung ist in der UN-City in Wien eröffnet worden. An ihr nehmen Vertreter von 45 Mitgliedsländern des Ausschusses sowie Beobachter einer Reihe von Staaten, internationalen Organisationen, Sonderinstitutionen der Organisation der Vereinten Nationen und der nationalen Befreiungsbewegungen teil. Die Delegierten werden einen breiten Kreis von Fragen erör-

tern, die mit dem Prozeß einer Industrialisierung der Entwicklungsländer zusammenhängen. Sie werden das Programm für das Wirken der UNIDO im Zeitraum 1986—1987 erörtern und eine Einschätzung der Arbeit dieser Organisation im vergangenen Jahr vornehmen. Der UNIDO-Exekutivdirektor Abderrahman Khan, der bei der Eröffnung der Tagung das Wort ergriff, hob die große Rolle dieser Organisation bei der Beschleunigung des Prozesses der

Industrialisierung der jungen Nationalstaaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hervor. Die Teilnehmer der Plenarsitzung der Tagung des ständigen Ausschusses des UNIDO-Rats ehrten mit einer Schweigeminute das Andenken der großen Tochter des indischen Volkes und der Vorsitzenden der Bewegung der Nichtpakgebundenen, in den Reden der Vertreter aller Regionen wurde betont, daß Frau Indira Gandhi zur Verwirklichung der Aufgaben, die vor den Entwicklungsländern stehen, einen großen Beitrag geleistet hat.

Schritte der sozialistischen Integration

Im Bündnis mit dem Wald

Die erste Maschinenmesse, die vor 20 Jahren in Moskau unter Teilnahme anderer Länder stattfand, legte den Grundstein für spätere regelmäßige Weltausstellungen. Viele davon sind jetzt schon traditionell. Auf der dritten Ausstellung von Maschinen und Ausrüstungen für die Holz- und Holzverarbeitungsindustrie — „Lesdrevmash '84“ —, die in Moskau stattfand, stellten 700 Firmen und Organisationen aus 23 Ländern ihre Erzeugnisse aus. Zwei Tendenzen, die auf den ersten Blick einander ausschließen, herrschen in dieser Industriebranche vor. Einerseits ist das die Sorge um die Erhaltung und Erneuerung des Waldes als eines der wichtigsten Naturgestaltungs- und ökologischen Systeme der Erde. Andererseits spielt der Wald eine immer größere Rolle als eine äußerst wichtige Rohstoffquelle. Gegenwärtig gibt es trotz der Erfolge im Bereich der Chemie und der Schaffung neuer Synthesestoffe kaum einen Bereich der menschlichen Tätigkeit, wo man ohne Nutzholzauskäme.

„Ob ein Ausgleich dieser Tendenzen möglich ist? Jawohl. Eine bilanzierte Nutzung der beiden wichtigsten Funktionen des Waldes ist nicht nur möglich, sondern auch praktisch erfüllbar.“ Das ist die Meinung des Ministers für Holz-, Holzverarbeitungs-, Zellstoff- und Papierindustrie der UdSSR Michail Iwanowitsch Bussygin. Einige Jahre vor seiner Ernennung zum Minister leitete M. I. Bussygin den Bau des Ust-

Illmer Zellstoffwerks in Sibirien, eines großangelegten Integrationsobjekts. Es wurde von der Sowjetunion gemeinsam mit Bulgarien, Ungarn, der DDR, Rumänien und Polen errichtet. Bekanntlich beziehen diese Länder von hier jährlich etwa 50.000 Tonnen gebleichten Zellstoff. Doch es handelt sich hier nicht nur um die Produktionskapazität dieses Betriebs. Das Ust-Illmer Zellstoffwerk ist eine Art Etalon in der Branche, das Vorbild eines sorgsamsten Verhaltens zum Walddrehtum. Auf seinem Werkgelände wird buchstäblich alles (auch die Sägespäne) genutzt. Gerade diese unsichtbare rationale Nutzung des Holzes, die auf der abfalllosen Technologie und der maximalen Verwertung sämtlicher Biomasse der Bäume — von der Wurzel bis zur Krone — beruht, herrscht in der weltweiten Holzverarbeitungstechnik.

„Die Industrie unseres Landes“, erzählt der Vertreter Ungarns Andras Tardos, „zieht Technologen vor, nach denen man auch minderwertige Holz verarbeiten und Holzabfälle verwerten kann. Daher auch das Interesse, das die Besucher für die Maschine des Budapestergewerkschaftlichen Betriebs „Technopark“ bekunden. Die von ihr verarbeiteten Holzabfälle eignen sich gut für Verfeuerung in Kesselanlagen.“ In den Forstbetrieben der DDR benutzt man eine Maschine, die Ast- und Gipfelholz zu Hackspänen verarbeitet. Sie wird im VEB Fortschritt hergestellt. Im Sortiment seiner Ausrüstungen gibt es eine Anlage, die gemeinsam von zwei Instituten — für Waldwirtschaft in Eberswalde (DDR) und „Silawa“ in Riga entwickelt worden ist.

Das enge Zusammenwirken der sozialistischen Länder ist wesenstlich für vieles, was auf der Messe „Lesdrevmash '84“ demonstriert wurde. Unter Berücksichtigung des Bedarfs der RGW-Mitgliedsländer gestalten ihre Exportprogramme das bulgarische Werk für Holzbearbeitungsmaschinen in Plovdiv, der tschechoslowakische Betrieb „Svitavy“, der zum Prager Konzern „TST“ gehört, und der polnische Betrieb „Zut Zgodza“ in Szewotchowice.

„Nun schon 20 Jahre baut Polen Holzbearbeitungsmaschinen und Ausrüstungen für Holzfabriken“, sagt der polnische Spezialist Wladislaw Pawlowski. „Unsere Hauptauftraggeber sind die RGW-Mitgliedsländer.“ Und hier ein Beispiel der ingenieurtechnischen Zusammenarbeit. Das Programm für wissenschaftlich-technisches Zusammenwirken, das die RGW-Mitgliedsländer gemeinsam mit Jugoslawien realisieren, heißt „Komplexe Nutzung der Holzrohstoffe“. Es hat zum Ziel, eine Technologie der Vollverarbeitung des Holzes zu entwickeln.

„Zum Unterschied von Kohle, Erdgas und Erdöl ist der Wald eine praktisch unerschöpfliche Rohstoffquelle“, sagte M. I. Bussygin auf einem Treffen mit Journalisten. „Dies aber nur unter der Voraussetzung eines sorgsamsten und umsichtigen Verhaltens zu den Walddrehtümern des Planeten.“

Aufforderung des UNO-Generalsekretärs

Der UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat die Völkergemeinschaft aufgefordert, der sozialökonomischen Lage in Afrika, wo sich das Nahrungsmittelproblem wesentlich zugespitzt hat, sorgfältigste Aufmerksamkeit zu schenken. In seiner Ansprache bei der Eröffnung der Ausstellung „Krise in Afrika“ im UNO-Hauptquartier hob der UNO-Generalsekretär den beträchtlichen Beitrag der Sonderinstitutionen der Organisation zur Hilfeleistung für die Bevölkerung des Kontinents hervor. Nach Angaben der UNO schwebt heute die Hungersgefahr über 150 Millionen Menschen. Der drastische Rückgang der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse sowie das Massen-

sterben von Vieh und ein Trinkwassermangel sind in einer Reihe afrikanischer Länder zu beobachten. Die Dürre hat mehr als die Hälfte der afrikanischen Länder heimgesucht. Internationale Experten sind der Auffassung, daß eine der Ursachen für die schwere Lage in Afrika die Folgen der Herrschaft des Kolonialismus ist, der auf der Jagd nach Gewinnen das ökologische Gleichgewicht des Kontinents gestört hat. Der UNO-Generalsekretär forderte zur Koordinierung der Anstrengungen der Vereinten Nationen, der Spenderländer und der Regierungen der afrikanischen Staaten bei der Unterstützung der hungernden afrikanischen Bevölkerung auf.

Pinochet-Clique verschärft Terror

Nach Berichten aus Chile hat die Pinochet-Clique Großrazien und Massenverhaftungen in der Stadt Arica im Norden des Landes vorgenommen. Soldaten und Karabiner umstellten Arbeiterviertel, durchkämmten Wohnungen und verhafteten Menschen aus leisestem Verdacht. In der chilenischen Hauptstadt, die heute wie eine belagerte Stadt aussieht, dauern Verhaftungen an.

In den Straßen und auf Plätzen Santiagos sind Panzer und Mannschaftspanzerwagen aufgeföhren. Die Pinochetscher genutzten unter anderem Passanten Leibesvisitationen. Die argentinische Presse verweist in ihren Berichten über Chile darauf, daß selbst die grausamen Repressalien eine Erhaltung der erschütterten Positionen Pinochets nicht garantieren können. Die Zeitung „Cronica“ über-

schreibt ihren Bericht mit den Worten: „Chile: Ein sinkendes Schiff“. Sie informiert über die Zinkerel im Lager Pinochets und über die sich verschärfende Krise im Verhältnis zwischen dem Regime und der katholischen Kirche. Die Zeitung „Voz“ verweist ihrerseits darauf, daß in Chile nach der Machtergreifung durch Pinochet im September 1973 mindestens 35.000 Menschen ermordet wurden.

Gesellschaft ohne Zukunft Konturen einer Lebensweise

Einmal hieß „suburb“ im englischen Sprachgebrauch einfach „Vorort“, gemeint waren die oft sehr ausgebreiteten, meist grünen Randansiedlungen einer Großstadt, in denen die besser verdienenden Bürger wohnen. Inzwischen hat sich „Suburbia“ als Begriff gewissermaßen etabliert, der die Lebensweise der sich aus dem Kleinbürgertum, aus Kreisen hochqualifizierter Facharbeiter oder dem mittleren Bürgertum rekrutierenden „Mittel- einkommensfamilien“.

Der nach den „Suburbia“-Prinzipien ideale Lebensstil ist in den alten wie in den neuen, „besseren“ Wohngebieten klar zu erkennen: Einfamilienhaus mit Garten, Garage für das Auto und natürlich ein stets gemähter Rasen. Das Rasenmähen am Samstag ist fast ein Ritual und gehört zum Bild von „Suburbia“, ist eine der Lebensformeln der „Mittelklasse“ der USA. Dabei ist der äußere Schein das Wichtigste. Ein ungemähter Rasen sagt nämlich etwas über die Hausbewohner aus: Entweder steht das Haus leer, oder der Hausherr ist Alkoholiker. Vielleicht ist er auch krank, oder er hat keinen Einfluß auf die Kinder, die ab einem gewissen Alter den Rasen für ihn (auf alle Fälle gegen Taschengeld) mähen müssen. Nur nicht auffallen, nicht anders sein als die anderen Familien in der Straße — Dies ist ein „ehernes“ „Suburbia“-Gesetz.

Jede Gegend, das fällt sofort auf — ist nach einem einheitlichen Baumatier gehalten. In den Massenmedien, besonders in den „Haus“-Zeitschriften für Frauen, werden ideale Einrichtungen für die Häuser angepriesen, Träume werden gezeichnet und es werden „Bedürfnisse“ geschaffen, die eigentlich keine sind. So ist „Suburbia“ auch ein Millionengeschäft: die Kaufwilligkeit der Bewohner ist die Stütze unzähliger Unternehmen.

Nichts mit „Suburbia“ gemein haben die Vertreter der Groß-

bourgeoisie der USA. Sie residieren zumeist in extravaganteren Villen, architektonischen Einzelstücken in exklusiven, teuren Gegenden. Die wohlhabendsten bürgerlichen Schichten im Bankkreis „Suburbias“ setzen sich aus Ärzten, Rechtsanwälten und Managern zusammen. Die unterste Schicht bilden u. a. Handwerker, Tankstellenpächter, Beamte und hochbezahlte Facharbeiter. Dieser soziale Abstand wird durch die Größe und den Wert der entsprechenden Häuser sichtbar dokumentiert. Oberhalb versucht man jedoch gleichermaßen den Anschein von Wohlstand und Respektabilität zu wecken.

Über ganz „Suburbia“ liegt eine unsichtbare Wolke der Angst, denn die Häuser, egal ob groß oder klein, gehören — mit einigen äußerst seltenen Ausnahmen — nicht ihren Bewohnern, sondern den Banken. Und da ist bereits einer der Haken dieser Art Wohlstand: Die in den USA vielgelesene „amerikanische Lebensweise“ basiert auf Kredit, denn die 50.000 bis 80.000 (in vielen Gegenden sogar mehr als 100.000 Dollar), die für ein Einfamilienhaus zu zahlen sind, können von den „Suburbanern“ nicht auf einmal aufgebracht werden. Wer ein Haus begehrt kann es entweder mieten, was meist sehr kostspielig ist, oder er muß es kaufen, wozu eine Anzahlung zu leisten und ein Darlehen aufzunehmen ist. Die Zinsen eines solchen Darlehens liegen in guten Zeiten bei

10 Prozent jährlich und in schlechten Zeiten, wie beispielsweise jetzt, noch viel höher. Solche Kredite laufen 20 Jahre und mehr.

Der Durchschnittsamerikaner ist in seinem Leben nie schuldenfrei. Wehe, wenn er seine Arbeit verliert! Dann hat die Bank das Recht, das Haus zu übernehmen — und auch all jene Einrichtungsgegenstände, die noch nicht abbezahlt worden sind. Vieles, vom Autoreifen über Gartenmöbel und Küchengeräte bis zum Kühlschrank wird in den USA auf Kredit gekauft. So hat man jeden Monat mehrere Rechnungen zu bezahlen — und für alle sind Zinsen zu entrichten. Aber die Anschaffung einer Unmenge von Statussymbolen „muß“ sein, denn laut den psychologischen raffinierten Reklamesprüchen gehören sie zur „amerikanischen Lebensweise“.

„Suburbia“ im weiteren Sinne steht somit sowohl für den äußeren, materiellen Rahmen des Lebens des weißen Durchschnittsamerikaners als auch für eine „Zwangsjacke des Konformismus, ein geistiges Ghetto erweist. „Suburbia“ ist ein Nährboden, auf dem Provinzialismus, politische Unwissenheit und Borniertheit geradezu wuchern. Will man dies verstehen, muß man einen weiteren Blick auf die Praxis dieses „idealen mittelklassigen Lebens für alle“ werfen. Auffallend sind die sterile Routine, die Gleichmäßigkeit und der Druck zum Konformismus. Wer — wie auch immer — aus der Reihe tanz, wird bald aus der Gesellschaft ausgestoßen. Zu den fundamentalsten Lebensgrundsätzen, die auch das nach-

barschaftliche Verhältnis prägen, gehört die Tatsache, daß der größte Teil der Frauen nicht arbeitet. Das hat unterschiedliche Gründe. Selbst in den Kleinstädten liegen die „besseren“ Wohngebieten der „Mittelklasse“ und die geeigneten Arbeitsmöglichkeiten räumlich weit entfernt voneinander. Zwischen Stadtzentrum und Randgebieten gibt es gewöhnlich kein öffentliches Transportsystem. Wer arbeiten will, muß — sofern er eine Möglichkeit gefunden hat, was in Zeiten einer solchen Massenarbeitslosigkeit wie heute in den USA nicht so einfach ist — mit dem Pkw fahren. Selbst wenn diese Hürden überwunden sind, gibt es eine weitere Barriere: Nach den Wertmaßstäben „Suburbias“ ist der Mann „der Ernährer“ der Familie, während die Frau möglichst zu Hause zu bleiben hat.

Um die unvermeidliche Langeweile zu vertreiben, finden sich die Frauen in verschiedenen Klubs und Kirchenkreisen zusammen. Dort wird nahezu ausschließlich das Geklatsch der Nachbarschaft, der Gemeinde und der Schule diskutiert. Politik findet, wenn überhaupt, lediglich im Rahmen einer patriotischen Feier, wie z. B. Washingtons Geburtstag, Erwähnung. Allerdings gibt auch kleine, aber sehr rege Gruppen von politisch progressiv engagierten Frauen, die beispielsweise — wie jetzt verstärkt — in der Friedensbewegung aktiv sind.

Das in der amerikanischen Literatur oft kritisch angesprochene niedrige kulturelle Niveau — einer der augenfälligen Aspekte des US-amerikanischen Lebens überhaupt — ist ein wei-

teres Merkmal des „Suburbia“-Stils. Fast nur in den Kreisen der intellektuellen ist eine größere Zahl von Büchern im Haus zu entdecken. Normalerweise bildet — von morgens bis abends — das Fernsehgerät den Mittelpunkt des Familienlebens. Die Freundschaften, die die Nachbarn unter sich knüpfen, sind von einer Oberflächlichkeit, die für den Europäer schier unvorstellbar ist. Die amerikanische Sprache kennt keine spezielle „Du“-Form mehr („you“ steht sowohl für du, dich, ihr, euch, Sie, man), und es scheint, als hätten die menschlichen Beziehungen unter diesem Mangel gelitten. Es dominiert das sprichwörtliche „small talk“, das oberflächliche Geplauder. Die Lebensweise von „Suburbia“ mit ihrem ständigen Geklatsch, ihrer Kulturlosigkeit und den durch die Reklame gepredigten Lebenswerten macht die Menschen stumpf.

Hinter der Fassade des „besseren Lebens“ verborgen sich so viele Widersprüche und Mißstände, daß manche US-amerikanische Schriftsteller ihr Schaffen speziell der kritischen Auseinandersetzung mit dieser Lebensweise widmet haben. Hinter der Maske bürgerlichen Wohlstandigkeit sind Sex, gewissermaßen als Gesellschaftsspiel, grassierender Alkoholismus, ständig zunehmende zwischenmenschliche Entfremdung und mehr und mehr zu registrierende Verhaltensstörungen vor allem bei Jugendlichen typische Erscheinungen in allen Schichten und Einkommensgruppen von „Suburbia“.

Der Durchschnitts„suburbianer“ bleibt jedoch ein Gefangener dieses zweifelhafte Ideals von einem „besseren Leben“, und die von den großen Monopolen dirigierte Massenmedien tun alles nur Erdenkliche, um immer wieder die Meinung zu reproduzieren, seine Lebensweise sei trotz gewisser Mängel, „vorläufiger“ Wirtschaftskrisen und sozia-

ler Probleme das „erstrebenswerteste in der ganzen Welt“.

Ziel der Konsumwerbung ist es, den Bürgern „Suburbias“, die Habsucht und Raffinerie zu stimulieren; Man redet ihm ein, er müsse den raffiniertesten Rasenmäher, das neueste Auto, die modischsten Möbel haben, sonst leide sein „Status“ in den Augen der Nachbarn. Und wenn er vielleicht am Ende des Monats angesichts des auf Grund der Inflation geschmumpften Inhalts seiner Lohnlütie mit Verzweiflung den neuen Berg von Rechnungen ansieht und sich die Frage stellt, wie es mit ihm oder sogar mit dem Lande selbst weitergehen soll, hat das Fernsehen die gezielten „Denkhilfen“ parat: „Ein starkes Amerika schützt den Frieden und ist die einzige Garantie für die Freiheit! Nur in Amerika lebt man so gut...“ Im Kommunismus, so wird dem verstorbenen Bürger erzählt, verliere der einfache Mann alles, wofür er ein Leben lang gespart und gezahlt hat. So baut man den Antikommunismus auf die Angst vor dem Verlust des Eigenheims und des Eigentums überhaupt.

Doch die gesamtgesellschaftlichen Krisenprozesse machen auch um diese Schicht keinen Bogen und bringen unerwartete Enttarnungen. Wenn der „Suburbianer“ seine Arbeitsstelle verliert, wenn er krank wird, oder wenn er aus irgendwelchen Gründen seine Rechnungen nicht bezahlen kann, wird er plötzlich gezwungen, mit der wahren Natur seiner Lebensweise konfrontiert — denn die Bank und die Kreditfirmen, bei denen er in der Regel hoch verschuldet ist, kennen kein Erbarmen. Über Nacht sozusagen gehört er nicht mehr zu „Suburbia“. Auf einmal steigt er innerhalb der Hierarchie dieser Gesellschaft ab. Heute ist dies wahrlich kein seltenes Schicksal mehr.

(Nach Materialien der Presse)

Briefe an die Freundschaft

Tüchtig und rührig

Der Name Valentine Rossol ist jedem Einwohner des Dorfes Astrachanka, Rayon Sowjetski, gut bekannt. Schon zehn Jahre...

Valentine Rossol genießt die verdiente Autorität und Anerkennung bei den Schülern, bei deren Eltern und den Kollegen.

Gustav BISCHEW Gebiet Nordkasachstan

Wüdiges Geschenk

Viele Einwohner der Stadt Rudny, Gebiet Kustanai, kamen am Vorabend des Jahres der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution...

Im neuen Geschäft ist auch ein Augenkabinett untergebracht. Der Patient kann sofort untersucht werden...

Anna SCHMIDT Gebiet Kustanai

Geschätzter Fachmann

Große Anerkennung genießt bei seinen Kollegen Wladimir Weimann, Elmschicht für Kassensysteme des Handelsbetriebs „Kurortorg“...

Alexander BAR Gebiet Kokschetaw

Mehr auf die eigene Ehre halten

In unserem Land wird der Gemeinschaftsverpflichtung eine große Bedeutung beigemessen. In Dshambul gibt es mehrere Speiseshallen und Kantinen...

Essen schmackhafter zu machen, so erfreut es sich demzufolge auch einer größeren Beliebtheit bei den Kunden...

bei es in der Nähe noch fünf Speiseshallen gibt, die ihren Plan nur mühselig erfüllen. Was ist die Ursache dafür?

heimisch und geborgen. Nicht nur das Essen allein gefällt hier jedem, auch die Gastfreundschaft...

hat man die Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 20 Uhr abends verlängert. Das Kollektiv der Betriebskantine legt großen Wert auf die Qualität der Speisen...

Mittagszeit in die Betriebskantine mit knurrendem Magen. Er hat stark zuspätkommen müssen...

Adam ADLER Dshambul

Wie werden Sie bedient?

In Zusammenarbeit mit Kunden

Die Socken- und Trikotagenvereinigung „Elastik“ in Tschimkent erfreut die Kunden mit neuen Erzeugnissen. An die Verkaufsstellen der Industriezentren und Dörfer...



Schüler lernen Musik

Im Sowchos „Jerkenschülöski“ des Gebiets Zelinograd wird der musikalischen Erziehung der Kinder viel Beachtung geschenkt.

Kulturleben der Republik

Bildergalerie im Dorf

Etwa hundert Gemälde zählt die Bildergalerie des alten Dorfes Ulanowkoje im Gebiet Karaganda. Den Grundstein dafür hatten vor Jahren die Künstler...

Nach Feierabend

Vor zwölf Jahren gründete man in der Versuchsstation von Rusa-Jewka, Gebiet Kokschetaw, einen kleinen Chor. Heute zählt er 40 Personen.

Blumen für die Schauspieler

Die 63. Spielsaison begann am Kustanaier Theater mit der Aufführung „Der Anonymbrief“ nach einem Stück von L. Koschewnikow.

Besuch in der Kinderanstalt

Hinter einem Zaungitter, umrahmt mit Grünanlagen, steht ein zweigeschossiges gemauertes Gebäude. Das ist die kombinierte Kinderkrippe „Gulder“.

ziehung der Kinder anerkannt. In den neun Jahren des Bestehens der Kinderkrippe bekam ihr Kollektiv viel Ehrenurkunden.

Born technisches Wissens

Fachmanns, das Frage- und Antwortsystem. Der Büchertfonds hat in den zwei Jahren wesentlich zugenommen.

Neuer Fernsehurm schickt Signale

Gleich einem Silberpfad ragt über der Hauptstadt Kasachstans ein neuer Fernsehurm in die Höhe. Er strahlt für die Werktätigen der Republik die ersten zwei von fünf Programmen aus.

Buchmarkt der „Freundschaft“

- Hupert, Bannmelle und Horizont 1,71 Rubel
Jorberg, Risse von Schiffen des XVI. und XVII. Jahrhunderts 13,50 Rubel
Klein, Im Auftrag ihrer Klasse 2,84 Rubel

Eine Putzerin spricht Recht

Rosa Menok ist schon acht Jahre lang Volksbeisitzerin. Auch heute begibt sie sich nach der Schicht am Bauobjekt in die Rechtsberatungsstelle.

stets sehr abgewogen. Die Menschen vertrauen ihr. Dabei stimmt der Begriff Gerechtigkeit beim Angeklagten und beim Geschädigten, beim Kläger und beim Verklagten nicht immer überein.

lassigen, ist es streng, aber gerecht. Unlängst gab es bei uns im Sowchos „Bolschewik“ einen Schruppprozess.

der Gerichtsentscheidungen und der Gerichtskritik, propagieren Rechtswissen unter der Bevölkerung, üben Patenschaft über diejenigen aus, die einmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind.

der Gerichtsentscheidungen und der Gerichtskritik, propagieren Rechtswissen unter der Bevölkerung, üben Patenschaft über diejenigen aus, die einmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind.

Kulturpalast eröffnet

In der Zentralsiedlung des Sowchos „Chadshi Mukan“ im Gebiet Tschimkent ist ein neuer Kulturpalast eröffnet worden.

Redaktionskollegium

Das Redaktionskollegium und das Partbüro der Zeitung „Freundschaft“ teilen in tiefer Trauer mit, daß der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Held der Sozialistischen Arbeit, Staatspreisträger der UdSSR Jakob HERING...